

DER BESTE RAUM FÜR PFLEGE UND HEILUNG

Krankenhäuser müssen prozessorientiert, funktional und wirtschaftlich geplant werden – aber auch patientenfreundlich, denn das unterstützt den Heilungsprozess. Worauf es bei der Architektur ankommt, erklärt Thomas Jansen, TSJ Architekten Lübeck, Vorstandsmitglied der Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen im BDA e. V. (AKG). Der Verein vergibt regelmäßig einen Förderpreis an junge Architekten.

Wen betrifft das Thema Krankenhausarchitektur?

Unsere Architektur wird entwickelt, um Patienten Vertrauen, Geborgenheit und Verlässlichkeit für einen gesundheitsfördernden Lebensraum zu vermitteln. Mitarbeitern und Ärzten müssen professionelle Arbeitsbedingungen bereitgestellt werden, damit sie den besten Rahmen für Pflege und Heilung gewähren können.

Welche Rolle spielen dabei naturbezogene Faktoren, wie Licht und Farben?

Eine sehr große. Die Akzeptanz der Patienten und des Personals für das Gebäude erreichen wir, indem wir Form, Materialien, Licht und Farbe in Einklang bringen. Eine Atmosphäre in positiven Farben wird die Genesung der Patienten und das Wohlbefinden des Personals fördern. Die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser Personengruppen setzen verschiedene Farbklimate voraus: für die Pflegebereiche warme, für die Funktionsbereiche kühle, konzentrationsfördernde Töne, die durch die Lichtführung unterstützt und verstärkt werden.

Was macht die Architektur von Krankenhäusern besonders herausfordernd?

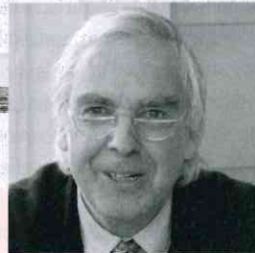
In erster Linie der starke funktionelle technische Anspruch an das Gebäude. Die Gebäude müssen klar strukturiert und organisiert sein, damit die Prozesse und Funktionsbereiche so abgewickelt und geplant werden, dass sie wirtschaftlich betrieben werden können. Als Beispiel dient der Neubau der Konservativen Medizin der Uniklinik Mainz. Dort wurde ein hochtechnisiertes Krankenhaus kompakt in die Struktur einer Universität gebaut.

Letztes Jahr wurde der vierte AKG-Förderpreis zum Thema 'In Würde sterben' vergeben. Worauf kam es dabei an?

Wir wollten, dass sich junge Architekturstudenten mit dem Thema 'Sterben' auseinandersetzen. In unserer Gesellschaft wird darüber wenig gesprochen. In anderen Kulturen geht man offener damit um. Das Studententeam, das den ersten Preis gewonnen hat, hat eine kompakte Anlage in einem verdichteten innerstädtischen Bereich von Berlin geplant und löste die Aufgabe dennoch mit viel Raum für Intimität. Der Hospizgedanke wurde würdevoll interpretiert und baulich umgesetzt. In einer sachlichen klaren Formsprache wird hier einerseits das Thema Sterben öffentlich sichtbar und zugänglich gemacht, andererseits wird den sterbenskranken Menschen in diesem Entwurf privater Freiraum und ein Blick auf das Berliner Urbanufer von jedem Zimmer aus ermöglicht.

Womit beschäftigt sich der kommende Preis?

Die nächste Ausschreibung wird mit der Entwicklung der Pflege im Krankenhaus zu tun haben. Dadurch, dass unsere Gesellschaft älter wird, werden wir künftig andere Patienten, eine neue Bewertung von Krankheiten und andere Verweilzeiten in Kliniken haben. Damit werden neue Pflegesysteme notwendig, in denen vielleicht auch hotelähnliche Einrichtungen eine Rolle spielen werden.



Alle Räume des Klinikums der Johannes-Gutenberg Universität Mainz sind natürlich belichtet und belüftet.

Im Krankenhaus Hohe Warte in Bayreuth haben die Architekten von Becher & Partner unter anderem eine neue Eingangssituation mit einer mehrgeschossigen Eingangshalle und einem Funktionsneubau geschaffen.



Durch den Einklang von Form, Materialien, Licht und Farben, fühlen sich Patienten, Mitarbeiter und Besucher hier wohl.

